

Subscription: für Abo sammt Zustellung...

Anzeige: Die fünffachste Seite über deren...

Telegraphische Depesche

London, 10. Juli. Vorgestern pas- sirt die Judenbill die Comitéberathung...

Paris, 7. Juli. Heute fand die achte Conferenzsitzung statt. London, 7. Juli. In der gestrigen Nachtsitzung...

Politische Rundschau.

Aus den Pariser Conferenzen. — Ein Vorschlag in Betreff der deutschen Bundesfestungen...

Troß der gegenfeitig gelobten Geheimhaltung über den Gang der jetzt in Paris gehaltenen Conferenzen...

Wien

1858.

Table with 3 columns: Tag, Dienstag, Mittwoch. Lists various numbers and dates.

G. Goldscheider.

pedition. in Pest! Sie haben...

si hirdelmény.

kir. vár. kik. Biróság rész- tük, miszerint a nehaj Bants...

eine Beilage.

über die Besetzung von Raftatt vom speciellen Gesichtspunkte abzuheben und so rasch als möglich die Verfügung zu treffen...

Nachdem er die Zuersticht ausgesprochen, daß von Kaiser Napoleon III. kein plötzlicher Angriff auf Deutschland zu fürchten sei...

Wenn man sich aber den bekannten Bericht des Grafen Morny ins Gedächtniß zurückruft, nach welchem die in Frankreich zum Umsturz der damaligen Regierung bestehenden geheimen Gesellschaften...

Alle Wahrscheinlichkeit nach werden sich aber die Kenner der neuen Republik für diesmal nicht begnügen, sich zunächst nur Betrachtungen über die inneren Verhältnisse des Staates hinzugeben...

Wenn man bedenkt, welche schnell befördernde Bewegungsmittel der französischen Regierung durch die auch in strategischer Hinsicht zweckgemäß angelegten Eisenbahnen zur Verfügung stehen...

Der Nachtheil kann aber nur dadurch beseitigt werden, wenn sich Oesterreich und Preußen im Interesse des deutschen Bundes...

Hierbei darf denn auch noch zu bemerken nicht unterlassen werden, daß die Besetzung aller Bundesfestungen von Seiten Oesterreichs und Preußens...

Die Depesche des Grafen Walewski, deren Existenz in einer Nachricht aus Frankfurt in Abrede gestellt wurde, soll demnach in Wahrheit an den französischen Gesandten beim Bundesstag...

Angelegenheit demnächst wieder zur Sprache kommt, das Nöthige beschlossen werden.

Bezüglich der festen Rheinbrücke bei Rehl (s. die telegraph. Depesche in unserer letzten Nummer) weist ein Correspondent des obgenannten Blattes darauf hin...

Wien, 8. Juli.

Die Concentrungen russischer Truppen in Polen haben Veranlassung zu den verschiedensten Conjecturen in mehreren Journalen gegeben.

Das Lager bei Neunkirchen und Ternitz wird am 16. d. M. eröffnet. Die nöthigen Vorbereitungen für den Aufenthalt Sr. Majestät des Kaisers...

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist gestern unter Incognito eines Grafen von Naslede hier angelangt.

Es hat sich mehrfach das Gerücht verbreitet, als ob ein Wechsel in der Direction der Nordbahn-Gesellschaft bevorstünde...

Zu Summa . . . 5.710.916 fl. 40 1/2 kr. Ausgegeben wurde . . . 1.139.568 fl. 36 1/4 kr.

Director Pokorny gedenkt während der Renovierung des Operntheaters einige Opernvorstellungen am Theater an der Wien zu veranstalten.

Hr. Saphir, den die Allg. Ztg. bereits todt gemeldet, liegt noch immer leidend darnieder, jedoch soll die Gefahr sich vermindert haben.

Wie ich erfahre, soll vom 1. October hier wieder ein neues Journal erscheinen. Es soll dies eine Art Entreact sein und an den Theatern verkauft werden.

Aus dem Presburger Verwaltungsgebiete.

6. Juli. Ungarn besitzt bekanntlich eine große Mannigfaltigkeit an Mineralien überhaupt, und hinsichtlich der Quantität, vorzugsweise aber der Qualität an edlen Metallen...

land ausgenommen. Ungarn erzeugt in seinen Silber- und Goldbergwerken zu Schemnitz und Kremnitz, dann in den Silbergruben von Schmölnitz, Nagh- und Kelsobánya u. s. w. jährlich über 70,000 Mark Silber und 3500 Mark Gold, wobei wir noch weiter anführen, daß unser Bergbau im Jahre 1852 bloß in den Aerialwerken 789 Mark Gold und 55,257 Mark Silber lieferte. Nun haben wir aber auch zahlreiche Privatwerke, über deren Productivität leider keine Details bekannt werden.

Durch die Reorganisation des Bergwesens, welcher ein der Neuzeit entsprechendes Berggesetz zu Grunde liegt, hat die Staatsverwaltung dargethan, daß sie auf keinen Zweig der Industrie vergißt, der einer Vervollkommnung fähig ist und reichen Ertrag verspricht. Sie hat nicht bloß den Privaten die Wege erleichtert, sich am Bergbau zu betheiligen, sondern auch Sorge getragen, daß Männer herangebildet werden, welche als Fachkundige zur Förderung des Bergwesens viel beizutragen vermögen. Die berühmte Berg- und Forstakademie in Schemnitz, welche schon im Jahre 1760 errichtet wurde und ein Laboratorium, so wie eine reiche Sammlung hat, ist in der Neuzeit einer gründlichen Reform unterworfen worden, und leistet jetzt Vorzügliches. Von circa 130 ordentlichen und 40 außerordentlichen Zöglingen besetzt, dociren tüchtige Kräfte, repräsentirt in 6 Professoren, 3 Dozenten, 1 Adjuncten, 4 Assistenten. Es hat mit dieser Anstalt dieselbe Bemühen, wie mit Ungarisch-Altenburg; während sie im Vormärz nur spärlich besucht wurde, ist jetzt die Frequenz von Jahr zu Jahr eine erhöhte, und Söhne der angesehensten Familien Ungarns bereiten sich hier erfolgreich für ihre zukünftige Lebensstellung vor. Die Stadt selbst, als grüne und berühmte königliche Bergstadt Ungarns, gewinnt durch diese Akademie sehr.

Die Gold- und Silberbergwerke in Schemnitz sind großartig und beschäftigen fast die Hälfte der, 18,000 Einwohner deutscher und slavischer Zunge zählenden, jedoch durchschnittlich keineswegs wohlhabenden Bevölkerung. Man verfährt uns, daß die gegenwärtige Ausbeute an Gold und Silber jährlich mehr als 2 Millionen Gulden O. M. betrage, woran bei der gegenwärtigen Organisation auch nicht zu zweifeln ist, welche eine musterhafte genannt werden muß und alle Montangebiete Ungarns umfaßt. Als Oberbergbehörde fungiren nach einem k. Patente von 1854, womit das Bergwesen geregelt wurde, für den Umfang jeden Verwaltungsgebietes, die politischen Landesbehörden als 2. Instanz, während die 3. Instanz in Berglehens-, Bergdisciplinar- und Bergberausichtsangelegenheiten das Finanzministerium bildet. Als Bergbehörden erster Instanz bestehen Berghauptmannschaften und Bergcommissariate, und es erstreckt sich das Amtsgebiet der Schemnitzer Berghauptmannschaft über die Verwaltungsgebiete Pressburg, Ofen und Oedenburg. Im Amtsbezirk dieser Berghauptmannschaft sind gegenwärtig vertheilt 376 regelmäßige Grubenmassen mit einem Flächenraum von 5,410,314 Quadratklaftern, an unregelmäßigen Grubenmassen und Ueberflüssen 6,545,913 Quadratklaftern nebst 34 oberungarischen Grubenfeldmassen mit 4760 Schemnitzer Bergklaftern.

Als merkwürdig heben wir hier noch den Tunnel hervor, der längste des Erdballs, indem er — von den Ufern der Gran bis in die Schemnitzer Bergwerke führend, zwei geogr. Meilen lang ist. Er dient zur Abklärung der unterirdischen Gewässer. Endlich ist auch die Wasserpumpmaschine im Leopoldsdacht merkwürdig, durch welche aus einer Tiefe von 1080' die Grubenwasser gehoben werden.

Schemnitz zunächst steht bezüglich seiner Wichtigkeit für das Montanwesen Kremnitz mit seiner berühmten Münze, sowie seiner Gold- und Silbergruben, von denen die erträglichsten dem Staate angehören und in ihren Gruben, Poch- und Waschwerken zahlreiche Arbeiter beschäftigen. Die Werke liefern fortwährend sehr ergiebige Erze, und gelten als — unerschöpflich!

Pest, 7. Juli. Wenn man in früheren Zeiten einen recht glücklichen Mann, d. h. einen materiell glücklichen bezeichnete, so hieß man ihn „Hausherr!“ Hausherr zu werden, war das Endziel aller nicht zu hoch fliegenden Wünsche im bürgerlichen Leben, dessen höhere Potenzen nach der Menge der vorhandenen Stockwerke berechnet wurde. So wie aber am Ende alle irdischen Größen schwinden, so hat sich endlich auch die erhabene Größe der Hausherren verflüchtigt, man glaubt nicht mehr an das Glück und ist nochgerade schon so weit gekommen, daß man selbst vierfach verstockte Hausherren und besäßen sie diese Glückseligkeit in den verschiedensten Auflagen, nicht mehr beneidet, sondern sie beinahe beklagt. Ungeachtet aller Zinssteigerung, aller so vielfach bezungenen attischen Grobheit und klassischen Rücksichtslosigkeit, kurz alle jene, dem Geschlecht der Hausherren anflehenden bekannten großen Eigenschaften, die man hier übrigens ihrem ganzen Werthe nach bestens zu würdigen weiß, nennt man, ich rede hier natürlich speziell von Pest, die reichsten Hausherren doch nur „arme Männer“, deren Reichthum sich über Nacht verflüchtigt. Eine ähnliche Declaration wirklich vorhandenen Werthe hat sich wohl noch nie ergeben, wie hier bei uns in Betreff der Häuser vorgekommen ist; sie sind fast um keinen Preis anzubringen, ungeachtet Geld gegenwärtig in allen Klassen massenhaft zusammen getragen worden ist. Realitäten im Schätzungswerte von 3. hunderttausend Gulden bringen bei eintretenden Verkäufen, ob aus freier Hand oder im Wege gerichtlicher Versteigerung in seltenen Fällen mehr als die Hälfte ein, ja man darf noch froh sein, wenn man einen solchen Verkaufspreis zu erzielen im Stande ist. Wen kann es Wunder nehmen, wenn bei einer so auffallend hervor tretenden allgemeinen Entwerthung der städt. Realitäten, bei den übermäßig gesteigerten Forderungen der Handwerker für Bauarbeiten Niemand sich zu Neubauten will herbei lassen, da unter den gegenwärtigen Verhältnissen das fertige Object nicht den darauf verwendeten Geldbetrag repräsentirt. Diese manchem vielleicht nicht am Platz scheinende Detailirung der Verhältnisse mußte ich hier einfließen, um zu beweisen, daß man seitens unserer Stadtverwaltung nicht gerade den günstigsten Zeitpunkt zum Verkauf der sogenannten Dreißigstamm-Baustellen erwählte, da sich ungeachtet der zwanzigjährigen Steuerfreiheit, schwerlich Käufer finden werden, die einen entsprechenden Preis schwellen.

Es ist eigenthümlich, daß die Gegner der ungarischen Versicherungs-Gesellschaft, obgleich sie Anfangs den Mund so gar voll nahmen, jetzt schon fast ganz verstummt und manche derjenigen, die sich bisher kühl und spröde benahmten, bereits zu eifrigen Anhängern geworden sind und einen Stolz darin suchen, in den Reihen der Vertreter der Anstalt genannt zu werden. Es wäre wahrlich eine der größten Lächerlichkeiten, wollte man über die Motive solcher Wandlungen forschen, genug sie bestehen zum Wohle der Anstalt und kann denselben schließlich ja auch eine bessere Meinung von der Anstalt selbst, seit sie ihre Operationen begonnen, zu Grunde liegen. Daß übrigens die junge Anstalt jede gute Meinung durch ihr Gebahren rechtfertigt, das bezeugen die in den ersten drei Monaten erlangten Resultate. Die Einnahmen beliefen sich vom 11. März angefangen bis Ende Mai in der Feuer- und Transportversicherungsbranche auf 231,091 fl. 57 kr. und zwar in so steigender Proportion, daß im Mai mehr als dreimal so viel versichert wurde, als im Monat März; hierin liegt wohl der beste Beweis des wachsenden Vertrauens. Nun pflegt man aber zu sagen: Glück muß ein junger Mensch haben! und das hat die junge Anstalt auch gehabt, so zwar, daß im Laufe des Quartals 99 Schäden vorkamen mit einer Versicherungssumme von 23254 fl. die sofort hegehen sind; 12 Schäden im beiläufigen Betrag von 7000 fl. befinden sich noch in der Liquidation, so daß sich also der Gesamtschaden auf 30259 fl. beläuft, nicht einmal den siebenten Theil der Prämiengebühren. Am 25. April begann die Anstalt für Ungarn die Hagelversicherungen aufzunehmen und sind bis Ende Mai 490 Verträge mit einer Versicherungs-Prämie von 23481 fl. 29 kr. abgeschlossen. Bis Ende Mai kam kein Schadenfall vor. Von den Actien der

Gesellschaft sind bisher 2114 verkauft und statutenmäßig eingezahlt worden. Wirt man nun auf diese erfreulichen Resultate einen prüfenden Blick, so muß man vor Allem geteilt, daß sich nach denselben eine erhebliche Zunahme und Vertrauen im Publikum konstatiren läßt, sowie man die Anstalt auch für die Actionäre als einträglich bezeichnen darf, vorausgesetzt, daß die Theilnahme nicht geschwächt wird. Einen erheblichen Einnahmsposten werden auch die Erträge des Comports bilden, in welchem die sämtlichen disponiblen Gelder der Gesellschaft verwendet werden. Man erwartet, daß diese Branche so ziemlich die Regierweisen decken werde; es ist von Herzen zu wünschen.

Es bereitet sich hier eine neue großartige Güter-Lotterie, oder ein Lotterie-Anlehen vor und zwar zu Gunsten des bekannten Grundbesizers Lorenz v. M. Wie es verlautet, soll die Bewilligung bereits herabgelangt sein. Durch ein solches Unternehmen würde die Familie gerettet werden können.

Fraülein Gohmann hat die „Grille“ geipelt und auch hier damit den vollständigen Triumph erringt. Was wahr ist, ist wahr! so spielt Niemand diese Rolle, sie ist ihr wie auf den Leib angemessen. Das Haus war zum Verbrechen voll und und bereits bis zur vierten Reiteration der „Grille“ incl. alle Logen und Sperrtage verkauft. Mit der „Grille“ muß sie aller Zeiten Furore machen. Der Director hat mit ihr ein Kalifornien entdeckt.

L. T.-y. Temesvár, 8. Juli. Sonntag den 4. und Montag den 5. d. M. war in Verisches die feierliche Eröffnung der dortigen Schießstätte, wozu die benachbarten Schützengilden eingeladen wurden. In Folge dieser Einladung gingen der Herr Oberstschützenmeister Statthalter-Vize-Präsident, Freiherr v. Schmidburg, der Herr Landesgerichts-Präsident v. Simonovics und Appellationsrath v. Szabó nebst mehreren höheren Statthalter-Vize-Beamten und Schützen mittelst Eisenbahn dahin ab, und wurden dort auf das freundlichste empfangen. Nach beendeter Tafel bei Sr. Excellenz dem Herrn g. u. Bischof verfügten sich die Hrn. Schützen und Gäste auf den Schußplatz, alwo der Hr. Oberstschützenmeister Freiherr v. Schmidburg das Schießen eröffnete, welches bis spät in die Dunkelheit fortwährte. Abends war große Tafel zu Ehren der anwesenden Gäste, und nach deren Beendigung Ball im Saale desselben Gasthauses, welcher die Gesellschaft auch bis zum Morgengrauen vereint erhielt.

Montag wurde das Schießen in gleicher Weise fortgesetzt, und währte bis zur Preisvertheilung. Den ersten Preis mit 3 Dukaten in Gold erhielt Herr Cely aus Bekskirhen. Abends war im prachtvoll decorirter Stadtpark ein Gartenfest arrangirt, welches jedoch durch die Ungunst des Wetters gestört und ausgegeben wurde. Des Regens ungeachtet währte das schnell arrangirte Lichterschießen bis spät in die Nacht hinein. Die gastfreundlichen Herrn Werscheker Schützen haben alles nur mögliche aufgeboten, um ihren Gästen den Aufenthalt recht angenehm und vergnügt zu machen.

Wie ich so eben vernehme soll die Eröffnung der neuen Bahnstrecke welche für den 20. d. M. bestimmt war, neuerdings bis Ende d. M. verschoben worden. Am 6. d. fand die technische Probe der auf dieser Strecke befindlichen Brücken in Bezug ihrer Tragfähigkeit statt, welche ein vollkommen günstiges Resultat lieferte. Auch die Drahtleitung des Betriebs-Telegraphen ist von hier bis Delta vollendet, und es wird an der Fortsetzung mit allem Eifer gearbeitet.

Der k. k. Hofkapellmeister Herr Sonnenthal beendet heute seinen Gastrollen Cyklus im Stadttheater, und widmet den Ertrag dieser Benefice-Vorstellung zu Gunsten des Theater-Unterpersonales. Herr Sonnenthal geht von hier nach Hermannstadt, wo er vor seinem Engagement im k. k. Burgtheater Mitglied der dortigen Bühne, und Liebling des Publikums war.

Die opto-plastische Veltausstellung des Herrn Blanc im städt. Redoutensaale, welche bereits einmal besprochen wurde, hat nun den 3. und letzten Cyklus aufgestellt, welcher die kunstvoll

Feuilleton.

Die Tochter des Pietisten.

Ein deutscher Volksroman
von
Hermann Höchel.
(Fortsetzung.)

Unmittelbar darauf hörte er ein Schnappen wie wenn ein kleines Messer geöffnet wird, und er glaubte die kalte Klinge zu fühlen, wie sie ihm an die Kehle gesetzt wurde. Doch nein — der Mann nahm die Hand, mit der er bis jetzt seine Augen gehalten, weg — er fühlte plötzlich einen stechenden Schmerz in dem einen Auge, dem ein zweiter in dem andern folgte — rasch blickte er sich rings um ihn — ha! eisalter Schauer durchrieselte ihn — er war blind! . . . Die darauffolgende Nacht wurde er abermals gebunden, auf einen Karren geworfen und eine weite Strecke Weges geführt. Endlich wurde stillgehalten man hob ihn vom Karren herab, entledigte ihn seiner Waade, ließ ihn liegen, während die Missethäter davonjahren.

„Mein Pflingling fühlte, daß er auf der offenen Straßte, außerhalb der Stadt war; allein unfähig, ohne Führer zu gehen, verhielt er sich ruhig, in der Erwartung, wie sich sein Schicksal ferner gestalten. Zwei volle Stunden brachte der Unglückliche in der qualvollsten Situation zu, als er menschliche Stimmen hörte und bald darauf ihre sich immer mehr nähernden Schritte. Im eifrigsten Gespräche begriffen, schienen sie den Mann nicht zu beachten, bis sie endlich durch den Wehruf des Blinden: „Hilf! . . . Erbarmen! . . . Gebt mir den Tod!“ aufmerksam gemacht wurden. Sie traten neugierig auf ihn zu, und der Unglückliche streckte ihnen die Arme entgegen.

„Wenn Ihr gedungen seid, mich zu morden“, rief er, „so macht es schnell; seid Ihr es nicht, so erbarmt Euch meiner um Gottes willen!“

„Wir sind keine Mörder!“ lautete die Antwort; „aber wer seid Ihr? . . . Ah, ein Betrunkener, ein Bagabund!“

„O Gott im Himmel!“ jammerte der Blinde und rang seine Hände, „seht mich doch an — da, tretet her — meine Augen — ich bin geblendet worden! O, ich Unglückseliger — blind — blind für's ganze Leben!“

„Er erzählte ihnen hierauf die Geschichte seiner Leiden und flehte sie an, ihn auf das Polizeicommissariat seines Stadtviertels, in dem er sich befand, zu führen, wo er zu Protokoll geben wolle, was ihm widerfahren. Glücklicherweise waren es Leute, die — eine Seltenheit in dieser Stadt des crassesten Egoismus

— tieferes Gefühl besaßen und den Wunsch des Blinden als bald erfüllten. Auf dem Polizeicommissariate gab er Namen, Stand und das Handlungshaus an, in dem er bedientet war, und eine Stunde später befand er sich im Kreise Derer, die sein plötzliches Verschwinden in Staunen und Unruhe versetzt hatte.

„Das Uebrige“, bemerkte der Director „ist bald erzählt. Die Nachforschungen nach den Urhebern der Greuelthat blieben, wie sich dies im Newyork fast von selbst versteht, fruchtlos; Briefe aber, die nach Deutschland geschickt wurden, dorthin, wo sich der Vater meines Pflinglings zuletzt aufgehalten, wurden dahin beantwortet, daß derselbe längst nach Amerika abgereist sei. Da er in Deutschland keine weiteren Anverwandten besaß, dem Handlungshause aber, in dem er eine Stelle bekleidete, nicht zur Last fallen durfte und wollte, so fand er eine Zufluchtsstätte in diesem Hause. Ich habe mit ihm öfter über den tragischen Fall gesprochen, und er hegt die feste Ueberzeugung, daß sein Vater allerdings in Amerika angekommen, aber einer Waade jenes Newyorker Auswurfs in die Hände gefallen sei, der vor keinem Morde zurückschreckt und ohne Zweifel den Sohn des Augenlichts beraubte, um ihn außer Stand zu setzen, den Vater zu suchen und zuletzt die blutige Spur seiner Mörder zu finden.

„Wenn es den Herren gefällig ist“, schloß der Institutsdirector, „will ich Ihnen meinen Pflingling jetzt vorführen, und Sie können aus seinem eigenen Munde hören, in wie weit Ihre Vermuthungen begründet sind. Gebt Gott, daß Sie in ihm den finden, den Sie suchen, obwohl ich sehr bezweifle, daß eine wie immer geartete Situation die Melancholie von seiner Stirn scheuchen wird, die ihn seit dem Unglück, das ihn heimgesucht hat, dominirt.“

Der Director entfernte sich, und eine Viertelstunde später trat er mit seinem Pflingling ein. Es war ein hochgewachsener Mann, seine Haltung etwas gebeugt, sein blasses, von einem dunkelblonden Barte umrahmtes Antlitz zeigte tiefe Melancholie; sein Gang war bedächtig, aber nicht ängstlich, er schien jedoch überrascht, als ihm die Anwesenheit mehrerer Personen bemerkbar wurde.

„Mein lieber Jacques“, sprach der Director des Instituts in wohlwollenderm Tone — „der gütige Gott schenkt es fügen zu wollen, daß der Schleier endlich gelüftet wird, der länger als ein Jahrzehend die Frevelthat verhüllt hat, die an ihnen und, wie Sie wahren, an ihrem Vater begangen worden.“

Hier unterbrach der Blinde den Director durch eine lebhaft, vernieciende Bewegung und in seinen Zügen nahm man den Ausdruck von Bitterkeit wahr.

„Wie, Herr Director?“ fragte er mit sonorer Stimme, „ist man gekommen, mir ein Märchen zu erzählen? Wer ist es, der mir das Grab meines Vaters öffnen, oder die Ungeheuer zeigen will, die ihn gemordet? . . . O, quälen Sie mich nicht nutzlos!“

Der Blinde wendete das Antlitz seitwärts, und aus dem todtten Auge floß eine Thräne. Scholler konnte einer tiefen Rührung kaum Meister werden, und mit bewegter Stimme sprach er im deutschen Idiom:

„Es wäre unverantwortlicher Frevel, bester Herr! ein leichtfertiges Spiel mit Ihrem Schmerz zu treiben; ich glaube im Gegentheil von der Vorziehung ausserkoren zu sein, ein Verbrechen vollends aufzudecken, das mir jetzt erit, nachdem ich 3 h Schicksal kenne, in seiner ganzen Scheußlichkeit vor Augen tritt. Hören Sie mich darum ruhig und gefaßt an, bester Herr! und Sie werden am Schlusse meiner Mittheilungen zu sagen vermögen, in wie weit meine Vermuthungen begründet sind.“

Scholler erging sich nun in alle jene Details, welche dem Leser bereits bekannt sind und las ihm dabei das Document vor, das Seltersmann's Gattin hinterlassen; in der That stimmten denn auch die das verübte Verbrechen kennzeichnenden Momente derart überein, daß zuletzt selbst der leiseste Zweifel hinsichtlich der Identität des Blinden gehoben wurde — er war der Sohn des es ermordeten Stolkenhals! In der Personbeschreibung Seltersmann's erkannte der Blinde jenes Individuum, das ihn von der Ankunft seines Vaters in Newyork in Kenntniß setzte, und in jener des sogenannten Buchhalters den Mann, der ihn in der abgelegenen Gasse auf den Signalmast Seltersmann's überfiel und später blendete ließ. Das erschütternde Ende desselben machte auf den Blinden einen tiefen Eindruck, und als Scholler beifügte, daß auch Seltersmann schwerlich mehr unter den Lebenden weilen dürfte, ergriff der Blinde sein: Hand, drückte sie krampfhaft und fragte mit vor innerer Erregung zitternder Stimme:

„Was hat Sie dann aber, nachdem beide Verbrecher vor keinem irdischen Richterstuhl mehr gestellt werden können, bewogen, zu uns herüber zu kommen und unbekante Gräber zu suchen? Sind Sie von irgend einem Interesse geleitet? . . .“

„Von dem Interesse, mein Herr!“ erwiderte Scholler würdevoll, „das Jedem innewohnt, dessen Pflicht- und Menschlichkeitsgefühl rein erhalten ist von allem egoistischen Bewußt. Es gewährt mir ungemehne Befriedigung, wenigstens einen jener Unglücklichen, die ich für gemordet hielt, wiedergefunden und zugleich die Fäden der furchtbaren That sämmtlich in Händen zu haben. Liegt es auch außer dem Bereiche der Möglichkeit, Ihnen das wiederzugeben, was Sie verloren: den Vater und das Licht der Augen; vermag ich Sie auch nicht zu entschädigen für ein in der Nacht der Blindheit verbrachte Jahre, so bin ich doch im Stande, einen Theil des irdischen Gutes zurückzugeben, das Ihnen durch eine blutige That entzogen worden, und —“

„Wie?“ fiel der Blinde lebhaft ein — „sagten Sie vorhin nicht, die Fabrik sei theils abgebrannt, theils zerstört worden?“

„Allerdings ist dem so,“ versetzte Scholler; „allein nichtsdestoweniger repräsentirt das Vermögen Seltersmann's

ausgeführten ph
ens, ferner Mün
Reiseziel des
seine Ausstellu
und mit aller
heit gebührt.
S, welcher bei
war, von einem
flatter, fiel je
Zuetschungen i
Die in de
erhalten sich f
derselben zu e
für Export war

Aus D
Cettinje vom
Tage die in
Ragusa hat sic
taro nach Cett
fahren dem m
Betriege von e
Witke eine k
in dessen Reg
Marine-Mitt
frömrten Beob
unvermeidliche
dem aus der
gemacht, daß e
ähnliche Propag
der Perda zu
Cettinje auch
aus Zara ein
hagen wollte,
hagem (griech
in jetzt kein

München
angetroffenen
ernauftand au
Der Gr
der Verbeigener
ipation von
land vorgeht,
nung der Schk
Die Dimension
sehr groß, un
Schauplätze a
nicht gelangt,
dies aber nicht
von den Paut
ben auf dem
verhörfte Ten
rale, die auf
zurückgerufen.
entrißt, daru
so hat der Au
dem auch zu
Stimmung die
geht zum gr
anders kann,
er erhält M
ung, welche

immer noch
Theil der s
ohne allzugr
werden könnt
Der B
„Was
ich damit me
meiner Augen
große Opfer
nügiger Wei
Ihnen igen
eigenen Inte
denn ich —
an dem das
meines Leber
Jahre so lieb
dratte sie in
der mir viel
Leiden!“

Diese
einen derart
troden blieb
vor das Wo
„Mein
ren Freund
recht, wenn
tet zuführt,
Schritte spä
alle Schäge
lorne Nacht
Sie hiesja: b
auch dem B
sen, und die
Es wa
Blinden bil
daß der Fall
eine Vollma
das Vermö
eigenen Zin
händlichkeit
weise, die be
den müßten,
zu erwarten
foßspielige
Europa ein
hagen ihm
nach Newyork
Bere willigst
Schol
Stollen

statutenmäßig eingereichte Resultate zu gestehen, daß sich Vertrauen im Publikum für die Action zeigt, daß die Theilnehmer Einnahmeposten den, in welchem die verwendet werden. Die Regierungen sich die Regierungen nicht und auch hier was wahr ist, ist für ihr wie auf den den voll und sind der, weil alle Voten muß sie aller der ihr ein Kalifornien B.

den 4. und Montliche Eröffnung der Schängeldien ein- gängen der Herr Präsident, Kreibler v. ent v. Simonovich in höheren Stathal- ahn dahin ab, und nach. Nach beendeter Hof verfügten sich plaz, Alwio der Hr. das Schießen eröff- fortwähre. Abends ste, und nach deren kaufes, welcher die reit erhielt.

er Weise fortgesetzt, in ersten Preis mit Bekrönung. Abends in Gartenfest arran- Wetters gestört und währe das schnell t hinein. Die gast- alles nur mögliche recht angenehm und

Eröffnung der neuen mt war, neuerdings fand die technische feden in Bezug ihrer günstiges Resultat beilegegrafen ist von der Fortsetzung mit

mal beendet heute und widmet den Er- Gunsten des Thea- von hier nach Her- n L. Burgtheater des Publikums war. es Herrn Manc in gesprochen wurde, hat welcher die kunstvoll

arts, und aus dem konnte einer tiefen gater Stimme sprach

bester Herr! ein schreiben: ich glaube zu sein, ein Ber- er, nachdem ich Ihr seit vor Augen tritt, in, bester Herr! und angen zu sagen ver- gründet sind."

eine Details, welche dabei das Document in der That stimm- tenzeichnenden Mo- leiteste Zweifel hin- wurde — er war lenthal! In der te der Blinde jenes es Vaters in New- genannten Buchhal- waffe auf den Sig- blenden ließ. Das Blinden einen tiefen auch Zeltersmann in dürfte, ergriff der ad fragte mit vor beide Verbrecher vor werden können, be- unbekante Gräber erste geleitet? . . . idierte Scholler's Brüche, und Mensch- goßlichen Verwerk- wenigstens eine n wiedergefunden und ammtlich in Händen he der Möglichkeit, en: den Vater und nicht zu entschädigen e Jahre, so bin ich Gutes zurückzuge- entzogen worden,

— sagten Sie vor- ant, theils zerstört oller; allein nicht- Seltersmann's

geführten photographischen Ansichten der wichtigsten Städte Italiens, ferner Münchens, Salzburgs und Berlins enthält. Das nächste Heft des Herrn Manc ist Krad, und gewiß wird auch dort eine Ausstellung die Anerkennung finden, welche dieser kunstvoll und mit aller möglichen Reinheit und Sorgfalt ausgeführten Arbeit gebührt. Vorgeföhrt Vormittags stürzte der Maurergeselle, welcher bei der Renovierung des städt. Rathhauses beschäftigt war, von einem mehr als stochohen Gerüste auf das Straßengässchen, fiel jedoch so glücklich, daß er außer einigen leichten Ausschüttungen keine weitere Verletzung erlitt.

Die in der Vorwoche am hiesigen Fruchtmart notirten Preise behielten sich fest, und es ist eher ein Steigen als ein Fallen zu erwarten. Die Geschäfte sowohl für Consum wie für Export waren ziemlich lebhaft.

Aus Dalmatien, 30. Juni. Nach Originalbriefen aus Cetinje vom 29. d. M. herrscht in der Czernagora seit zwei Tagen die freudigste Aufregung. Der k. russische Konful von Ragusa hat sich am 27. Juni mit zahlreichem Gefolge über Cattaro nach Cetinje begeben, um dem Fürsten Danilo die seit drei Jahren dem montenegrinischen Senate vorenthaltene Dotation im Betrage von 27,000 Stück Dukaten, und dem Senatspräsidenten eine k. russische Dekoration zu übergeben. Der Konful, von dessen Begleitung sich zwei russische und drei französische Marine-Officiere befanden, wurde von der haufenweise herbeige- kommenen Bevölkerung mit dem üblichen Hurrahgeschrei und den unvermeidlichen Genschreien empfangen. Den Senatsmitgliedern aus der Verda wurde am 28. Juni die feierliche Zusage gemacht, daß ein Theil dieser zur gräco-slavischen rechte pan-slavischen Propaganda bestimmten Subvention auch den vier Nahen der Verda zu Gute kommen werde. Einige Tage früher traf in Cetinje auch der montenegrinische Archimandrit Nikanor Njegusch zu Zara ein, welcher sich bekanntlich nach St. Petersburg ver- reiste, um dort die bischöflichen Weihen zu empfangen, von dem (griechisch nicht unriten) Bischofe aber von dieser Reise, sagt kein Hinderniß im Wege steht, abgehalten worden war. (D. D. Post.)

Ausland.

München, 4. Juli. (Bauernaufstand.) Nach einem hier getroffenen Schreiben soll in Eshland ein sehr erheblicher Bau- aufstand ausgebrochen sein.

„Der Grund des Aufstandes,“ heißt es, „ist die Begierde der Bauern, frei zu werden, ohne noch lange auf die Eman- cipation von Oben warten zu wollen. Das, was jetzt in Esh- land vorgeht, ist ein Stück unseres Bauernkrieges: Niederbren- nen der Schloßer, Ermordung der Adeligen, Plünderung u. s. w. In Dimensionen, welche dieser Aufstand angenommen hat, sind wir groß, und man befürchtet, daß auch Livland und Kurland ähnliche Scenen werden, wenn es der Militärgewalt nicht gelingt, rasch die Empörung niederzujerkeln; bis jetzt ist aber nicht gelungen. Die vorhandene Militärmacht wurde in den Bauernhaufen zerstreut, und vier Stabsofficiere blie- ben auf dem Plage. Allerdings hat man in Folge dessen eine stärkere Truppenmacht nach Eshland beordert und sogar Gene- rale, die auf Urlaub in Auslande waren, durch den Telegrafen an- gerufen. Bis aber dieses Armee-corps an Ort und Stelle kommt, darüber vergeht mancher Tag und manche Woche, und hat der Aufstand Zeit, sich nicht nur weiter auszubreiten, son- dern auch zu organisiren. Zu Allem dem kommt, daß auch die Stimmung des Adels in Rußland keine sehr fröhliche ist. Man ist zum größten Theil nur sehr ungen, und weil man nicht anders kann, auf die neuen Ideen der Regierung ein Auf diese erhält Rußland plötzlich in seinem Innern eine Beschäfti- gung, welche ihm eine freie Action nach Außen nicht vergönnt.“

mer noch ein bedeutendes Capital, und es steht überdies ein Theil der zur Fabrik gehörigen Localitäten, so daß dieselbe eine allzugesagte Opfer wieder aufgebaut und weiter betrieben werden könnte.“

Der Blinde antwortete mit einem trüben Lächeln: „Was sollen mir fürder irdische Güter?“ sagte er. „Kann ich damit meinen armen Vater in's Leben rufen oder das Licht meiner Augen erkaufen? . . . Nichts von alledem! Ich ehre das koste Opfer mein Herr! das Sie mir in so edler und unger- niger Weise gebracht haben, in hohem Grade, und wenn ich es denn irgend damit entgelten kann, so verfügen Sie in Ihrem eigenen Interesse über das, was die beiden Mörder hinterlassen, denn ich — nein, nein — ich mag nichts von diesem Gute, an dem das Blut meines Vaters klebt! . . . Ich will den Rest meines Lebens in diesen stillen Räumen, die mir im Laufe der Jahre so lieb geworden, an der Seite meines gütigen Freundes über ergriff der Blinde die Hand des Institutsdirectors und sprach sie mit Wärme, „verleben und von dem Himmel träumen, der mir vielleicht dereinst vorbehalten ist als Ersatz für meine Leiden!“

Diese mit vieler Innigkeit gesprochenen Worte machten einen derartigen Eindruck auf die Anwesenden, daß kein Auge trocken blieb und feierliche Stille eintrat, bis endlich der Direc- tor das Wort nahm.

„Mein lieber Jacques“, sprach er, „Sie nennen mich Ihren Freund und darum hören Sie meinen Rath: Sie thun un- recht, wenn Sie das, was Ihnen der Himmel so ganz unerwar- tet vor Ihr, verschmähen. Ueberfürzen Sie sich nicht, um Ihre Schätze später bitter zu bereuen; wo! ist es wahr, daß Ihnen die Schätze der Welt keinen Ersatz geben können für das ver- lorne Licht der Augen; allein ein namhaftes Capital vermag Sie hier durch andere Annehmlichkeiten zu entschädigen, die auch dem Blinden das Leben einigermaßen liebt, erscheinen las- sen, und die Ihnen unser Institut nicht bieten.“

Es war abermals ein trübes Lächeln, das die Antwort des Blinden bildete, worauf Scholler zu erklären nöthig fand, daß der Fall bereits bei den Justizbehörden anhängig und darum eine Vollmacht für ihn nothwendig sei, wenn er anders über das Vermögen verfügen solle, was er übrigens nie in seinem eigenen Interesse thun würde. Er wies überdies auf die Un- möglichkeit des gerichtlichen Verfahrens hin, auf all' die Be- weise, die bezüglich der Identität des Sohnes beigebracht wer- den müßten, ja selbst auf die Möglichkeit, daß gar kein Erfolg zu erwarten stehe und es darum der einfachste und mindest kostspielige Weg sei, wenn sich Stollenthal mit ihm nach Europa einschiffe und die Angelegenheit persönlich ordne. Be- zogen ihm die dortigen Verhältnisse nicht, so könne er wieder nach Newyork zurückkehren, und er (Scholler) werde ihn mit aller Vereinnung dahin geleiten.

Scholler's Worte blieben nicht ohne Eindruck auf Stollenthal und er bat sich einen Tag B. denkszeit aus, nach

Die „Zeit“ versichert hierzu, ihr Correspondent in Eshland habe schon unterm 25. v. M. gemeldet, daß die Ruhe dort voll- kommen wieder hergestellt sei. Allerdings habe ein schwaches Truppen-corps schwere Verluste erlitten, doch werde nicht gesagt, daß der Bauernaufstand eine weitere Verbreitung zu nehmen drohte. Die Mittheilungen aus München seien daher mit Vorsicht auf- zunehmen.

Dresden, 5. Juli. Nach den neuesten uns zugegangenen Mittheilungen aus Leipzig — schreibt das „Dresdner Journal“ vom 6. Juli — scheinen die Bewegungen, die sich seit mehreren Tagen unter den dortigen Studenten zeigten, beendet. Zur Be- richtigung der Darstellung der factischen Vorgänge, wie sie in einigen hiesigen Blättern Plaz gefunden hat, mag kürzlich Fol- gendes dienen.

Am 18. v. M. fand sich der Rector Professor Tsch veran- laßt, einem Studirenden, welcher während der Vorlesung sich mit dem Abschreiben eines nicht dahin gehörigen Collegenheftes be- schäftigt und dadurch den Vortragenden gestört hatte, dieses Benehmen nach Beendigung der Vorlesung unter vier Augen zu verweisen. Als der Rector den andern Tag zur ge- wöhnlichen Stunde sich in sein Auditorium begab, hatte sich ein Theil seiner Zuhörer in dem Gänge zu demselben aufgestellt und nur ein kleiner Theil derselben in dem Hörszimmer einge- funden: es sah dies wie eine Demonstration aus und es fand sich ebendeshalb der Rector bewegt, die Vorlesung auszu- setzen.

Der darauf folgende Sonntag wurde von dem Rector be- nutzt, um eine Vertheidigung der Studirenden, deren bis jetzt nur eine sehr kleine Anzahl sich betheiligt hatte, zu versuchen. Es gelang dies aber nicht, vielmehr hatte sich am Montag, den 21., eine große Menge Studirender zu der Zeit, zu welcher der Prof. Dr. Tsch lesen sollte, in den Gängen, welche in dessen Auditorium führen, aufgestellt, und zwar so dicht, daß an einem ungehinderten Durchgehen seitens des Rectors gezwie- gelt werden mußte; derselbe fand sich hiedurch veranlaßt, die Vorlesungen in der Hoffnung, daß sich die aufgeregte Stimmung legen werde, für die innestehende Woche zu schließen.

Die Ruhe wurde nun auch bis zum Montag darauf, den 28., nicht gestört. An diesem Tage aber fanden sich abermals die Studirenden in großer Anzahl zu der gedachten Stunde auf den Corridors ein und ihr Verhalten bewies, daß abermals eine Demonstration beabsichtigt werde.

Unter diesen Verhältnissen beschloß zwar der Rector, nicht zu lesen, blieb aber in den Localitäten des unmittelbar an das Universitätsgebäude anstoßenden Universitätsgerichts bis nach 12 Uhr, wo er eines Doctorjubiläums wegen zu der Beglückwin- schung des Jubilars in dem dazu bereit gehaltenen Wagen weg- fuhr. Bei dieser Gelegenheit war das Benehmen der Studiren- den, die sich seit 11 Uhr aus den Corridors des Universitäts- gebäudes auf den Hof und vor die Eingangstür zu dem Uni- versitätsgerichte aufgestellt hatten, ein angemessenes, der Würde des Rectors entsprechendes, nicht. Die akademische Behörde fand sich daher unter Zuziehung des königlichen Regierungs- bevollmächtigten veranlaßt, durch einen Anschlag am sogenannten schwarzen Brett die Studirenden zu einem ruhigen Verhalten zu ermahnen.

Als jedoch am Mittwoch, den 30., der Rector die Vorle- sungen wieder begann, hatte sich abermals eine Anzahl Studiren- der in den Gängen zu dem Auditorium und auf dem Hofe eingefunden, welche, als sich der Rector in sein Auditorium be- gab, denselben mit Zischen empfingen. Einer im Namen des Rectors durch einen Bedell an die in den Gängen befindlichen Studirenden erlassenen dreimaligen Aufforderung, die Gänge zu räumen, wurde von einigen Studirenden nicht Folge geleistet, was zu deren sofortiger Arretirung Veranlassung gab. Was von einem Marsch der Truppen nach Eutritzsch hin oder auch nur einer Absendung von Patrouillen erzählt wird, ist vollkommen unrichtig; wohl aber hatte man sich nach Lage der Sache veran- laßt gefunden, zwei Abtheilungen von Militär zur Beobachtung

dessen Verlauf der Director Scholler ankündigte, sein Pleg- ling sei bereit die Reise nach Europa anzutreten und seine An- gelegenheiten zu ordnen, jedenfalls aber wieder nach Newyork zurückkehren, um im Blindeninstitute den Rest seines Lebens zuzubringen.

III. Capitel. Ein Wiedersehen.

Die lange Abwesenheit Scholler's rief in dem Kreise, aus welchem er geschieden, keine geringe Beunruhigung hervor, zumal bei Linchen, welche von der Theilnahme, die ihr der- selbe in so unzweideutiger Weise geschenkt, erwartete hatte, daß er inzwischen mindestens eine briefliche Mittheilung machen werde. Ihre Beunruhigung war um so gerechtfertigter, als seit seiner Abreise sich so Vieles anders und zum Theil dermaßen räthselhaft gestaltet, daß sie sich nach einem Freunde sehnte, der aufrichtig genug war, sie aus dem Labyrinth hinauszuführen, in dem sie sich befand.

Die Krankheit Seltersmann's hatte die Aerzte arg getäuscht: es trat unverhofft eine Krüsis ein, die ihn zurückzog vom Rande des Grabes und dem Leben wiedergab. Seine Re- convalescenz nahm jedoch eine geraume Zeit in Anspruch und als er völlig hergestellt war, bemächtigte sich seiner die — In- stiz, jedoch in möglichst schonender Weise. Der Oberjustizrath De- litzig hatte es, sobald die Wiederherstellung seines ehemaligen Freundes außer allem Zweifel lag, als eine von seinem Amte gebotene Pflicht erachtet, bei dem Criminalsenate die Anzeige zu machen, daß Seltersmann eines schweren Verbrechens bein- züchtigt, und sein früherer Fabrikleiter nach Newyork gereist sei, um sichere Spuren desselben aufzusuchen und unumstößliche Be- weise hiefür zu erhalten. Man begnügte sich darum bis zur Ankunft Scholler's damit, Seltersmann in Gewahrsam zu halten, und über die gegen ihn gerichtete Anzeige zu verneh- men; — allein er setzte wider Erwarten allen Fragen und An- schuldigungen theils Stillschweigen, theils hartnäckiges Käugnen entgegen, und drang ungestüm darauf, ihm seine Freiheit zu geben.

Auf Linchen machte die Verhaftung ihres Vaters an- fangs einen fast zermalmenden Eindruck, denn sie gedachte ur- plötzlich wieder der Worte, die derselbe fallen ließ, als sie sich weigerte, Heinrich ihre Hand zu reichen: „Du heivathest ihn, oder — mein Haupt ist dem Schaffot verfallen! . . . Sie bestimmte den Oberjustizrath mit Witten, ihr das Dunkel zu erhellen, und er hatte seine ganze Besonnenheit und Energie nöthig, ihr den wahren Grund zu verschweigen, und das von den baugigen Ahnungen gefolterte Herz zu beschwichtigen, indem er vorjähkte, es sei die Anklage gegen ihn gerichtet, daß er das

aufzustellen und auch die Communalgarbenwache angemessen zu verstärken. Uebrigens sind die Incarcerirten, nachdem die Un- tersuchung so weit vorgeschritten war, auf Handgelöbniß entlassen worden.

Arad. Aus verlässlicher Quelle erfahren wir, daß der Arader isr. Cultusgemeinde auf ihre trefflich motivirte bittliche Eingabe von der hohen Staatsverwaltung ein Anlehen von 30,000 Gulden C. M. aus den Mitteln des isr. Landesschul- und Unterrichtsfondes unter günstigen Rückzahlungs-Modalitäten zur Erbauung eines die Localitäten der isr. Haupt-Unter-Real- und Mädchenschule umfassenden Schulgebäudes gnädig bewilligt worden. Der Bau, für welchen ein meisterhaft gearbeiteter Plan bereits vorliegt und der auf dem von Sr. Excellenz dem Herrn Baron v. Sina der Gemeinde zu diesem Zwecke großmüthig geschenkten Plage aufgeführt wird, dürfte sonach baldigst in An- griff genommen werden.

Die Schnelligkeit und Pünktlichkeit mit welcher die erste ungarische allg. Affekuranz ihre Inspektoren dahin entsendet, wo durch Feuer oder Hagel einer der bei ihr Versicherten zu Schaden gekommen, die Solidität, mit welcher sie die vorgefallenen Schäden liquidirt, wie dies erit unläuglich bei dem großen Brande in Földvár, dann in mehreren Orten des Neutraer und Parzer Comitats, sowie in der Batska bei Hagelschlägen der Fall war, steigert das Vertrauen für diese Gesellschaft im gan- zen Lande Tag für Tag. — In den Feiter Blättern liest man fortwährend Anerkennungen, die der ungarischen Affekuranz für ihr schnelles und loyales Vorgehen gewidmet werden, und wir vernehmen mit Vergnügen, daß die Thätigkeit ihrer Agenten in allen Theilen des Landes immer mehr in Anspruch genommen wird und somit das Affekuranzwesen überhaupt in einer erfreu- lichen Steigerung begriffen ist.

Der Markt H.-M.-Basárhely, welcher bereits zweimal in diesem Jahre vom Hagel heimgejudt ward, hat am 5. d. M. in seinen Feldern durch Hagelschlag neuerlich einen bedeutenden Schaden erlitten. Wenn auch ein kleiner Theil dieser Gründe gegen Hagel versichert war, so bedauert doch der größte Theil der betroffenen Grundbesitzer, welcher die Wohlthat der Versicherung nicht in Anspruch genommen hatte, jetzt seine Sorglosigkeit und wird an dem erlittenen Schaden wohl für die Zukunft klüger werden. — Ueberhaupt hat der Hagel bereits in etwa 70 Ort- schaften unseres Vaterlandes in diesem Jahre Schaden angerich- tet und namentlich wurden in neuester Zeit die Gründe von Majsa und Halas von demselben hart heimgejudt. Auch selbst in Arad hat die Hagelschaden-Versicherung noch nicht den wün- schenswerthen Aufschwung genommen, ogleich nach vieljährigen Erfahrungen das Weichbild unserer Stadt vom Hagelschlag noch selten verschont geblieben ist.

(Literarische.) Dieser Tage kam uns durch Zu- fall das 7te Heft der von dem als jüdischen Gelehrten, wie als trefflichen Kanzleirechner gleich renommirten Szegediner Ober-Rab- binner Leopold Löw herausgegebenen Monatschrift für jü- dische Theologie, unter dem Titel „Ben Chananja“, zu Gesicht. — Das Heft enthält im Eingange ein preisgekröntes Gedicht des hiesigen Realschullehrers Hr. Leo Zeitel's, „die Rolle von Jericho“, welches derselbe in Folge eines von einem Wäcen ausgelegten Preises für ein Gedicht aus der biblischen Geschichte verfaßt und eingependet, und das unter mehreren eingelan- den Gedichten die Siegespalme davon getragen hatte. Dasselbe ist in der That mit jener glühenden Fantasie und jenem dichterischen Schwung geschrieben, welche alle aus der Feder dieses tüchtigen Schulmannes und Gelehrten herrührenden poetischen Producte, deren auch schon mehrere in unserem Blatte veröffentlicht waren, charakterisiren und welche ein leider nur zu wenig benütztes, außergewöhnliches Talent bekunden. — Auch die weiteren geleh- ten sowohl als populären Aufsätze in dieser Monatschrift, wie auch die darin aufgenommenen Correspondenzen sind so inhalts-

Complot, dessen Folge die Zerstörung der Fabrik und der Tod zweier Menschen war, durch sein verwerfliches System, das er den Arbeitern gegenüber aufstellt, hervorgerufen habe.

So leicht dieses Motiv der Tochter Seltersmann's auch erschien, so gab sie sich doch Mühe, es zu adoptiren und sich mit der Hoffnung zu tragen, daß ihr der Vater zurückge- geben werde in kürzester Frist; allein diese zog sich nicht nur ungebührlich lange hinaus, sondern der Oberjustizrath bedeutete ihr überdies zu ihrem großen Besremden, daß es nicht gewährt werden könne, den Gefangenen zu sprechen. Mit so ungeheuchel- ter Innigkeit Linchen auch in die Familie des Oberjustizraths aufgenommen wurde, so vermochte sie sich darin doch nicht mit jener Behaglichkeit zu bewegen, von der ihr Gemüth früher ge- tragen war, wenn sie den lieben, befreundeten Kreis betrat. Die Achtung, Aufmerksamkeit und Herzlichkeit, die ihr der Oberjusti- rath und seine Gattin erwiesen, waren ihr ungeschmälert geblie- ben; allein ihr Vater bildete nicht mehr den Gegenstand jener warmen Verehrung die die Familie vormem gegen ihn hegte, und besonders wich der Oberjustizrath Allem aus, was sich auf die früheren Verhältnisse bezog. Das verdroß der zartfühlenden Tochter, die die Klust nicht kannte, welche den Oberjustizrath von Seltersmann trennte, und sie hatte im Verlanse des Gesprächs unwillkürlich einmal die Frage aufgeworfen: „Sie schämen meinen Vater nicht mehr zu lieben, seit er unglücklich geworden?“ . . . Das war für den Oberjustizrath, der ein vor- treffliches Herz besaß, eine wahrhaft peinliche Situation, und er hegte darum von Tag zu Tag den Wunsch dringender, Schol- ler möchte zurückkehren, und dem armen Kinde, auf das er einen ungewöhnlichen Einfluß übte, die ganze Sachlage in einer Weise aufdecken, welche geeignet war, den ungefährlichsten Ein- druck auf ihr Gemüth zu machen.

So waren mehrere Monate vergangen, als Linchen in eine der entfernteren Vorstädte ging, um ihrer mütterlichen Freundin Heirike, welche seit dem Unglücksfalle von ihr getrennt war, einen Besuch zu machen. Es war Nachmittags bald nach 2 Uhr, als sie fortgegangen war, und schon hatte die Glocke acht geschlagen, ohne daß sie zurückgekehrt wäre. Um halb acht Uhr pflegte die Familie des Oberjustizrathes zu Nacht zu speisen, und Linchen hatte dabei nie eine Minute verfehlt; man wartete nun ausnahmsweise bis acht Uhr, allein sie erschien nicht, und die beiden Vatern setzten sich deshalb allein zu Tische, indem sie combinirten, das Mädchen werde von ihrer Freundin zurückgehalten.

Der Oberjustizrath war eben vom Tische aufgestanden und an das Fenster getreten, um die Straße entlang zu sehen, ob die Erwartete nicht zurückkehre, als angeklopft wurde und eine anständig gekleidete Frau hereintrat. Als sie der Oberjustizrath und seine Gattin erblickten, konnten sie einen Ausdruf der Ueber- raschung nicht unterdrücken.

(Fortsetzung folgt.)

reich und sachgemäß abgefaßt, das Ganze trägt derart das Gepräge des Frischen und Zeitgemäßen, daß man dem Herausgeber die volle Anerkennung für sein unter so wenig lucrativen Verhältnissen begonnenes Unternehmen nicht versagen und demselben gewiß eine schöne Zukunft in Aussicht stellen kann, um so mehr, als sich daselbe, wie wir hören, schon jetzt ansehnlicher geistiger und materieller Unterstützung zu erfreuen hat und sich demnach für die Israeliten Ungarns bald zu einem Bedürfnisse gestalten dürfte. — Diese Monatschrift, welche je drei Bogen in Octav nebst Umschlag enthält und auch typographisch sehr nett ausgestattet ist, kostet 6 fl. jährlich, mit freier Postzusendung 6 fl. 36 kr. W. B.

Folgendes ist das Programm der am 24. und 25. October 1. 3. abzuhaltenden Arader Pferderennen. Erster Renntag: I. Pongrennen 1 M. Einfl. 5 fl. II. Kaiserpreis von 100 Stück f. t. Dukaten, für alle in der Monarchie gezogene Hengste und Stuten, 2 M. Einfl. 25 fl. Das zweite Pferd erhält den doppelten Einsatz zurück. III. Bohus-Preis, ein Ehrenpreis gegeben von Hrn. Joh. Bohus, 1 M. 50 fl. Einfl. IV. Champagner-Preis. Hürdenrennen mit 2 1/2 f. hohen Hürden. 1 M. Einfl. 5 fl. Neugeld 10 fl. Der Gewinner ist gehalten, beim Wettrennen-Diner die Gesellschaft mit Champagner zu bewirthen. V. Rennen mit Hindernissen. Ein Ehrenpreis aus den Einlagen. 2 M. 10 Sprünge. Einfl. 20 fl., halb Neugeld. Für alle Pferde, welche Eigenthum eines Mitgliedes des Arader Wettrenn-Vereins. Zweiter Renntag. I. Einfagrennen 1 M. Einfl. 20 fl., halb Neugeld. Für im Lande gezogene 4j. Halbblutpferde. Die Subskribenten verpflichten sich, auf fünf aufeinander folgende Jahre (1857 bis 1861) nur auf ein Jahr Subskribirt, zahlt 50 fl. Einfl. II. Damenpreis. Ein von mehreren Damen offerirter Ehrenpreis. 3 M. Einfl. 20 fl. halb Neugeld; für alle Pferde, welche Eigenthum eines Mitgliedes des Arader Jagdvereins und in den Jahren 1857 und 1858 ungar. Hezjagden mitgemacht. Herrenreiten in Farben. Einfag- und Neugelder zwischen dem ersten und zweiten Pferde zu theilen, das dritte Pferd rettet seinen Einsatz. III. Mischrennen. 1 M. 50 fl. Einfl. halb Neug. Für alle Pferde, welche Eigenthum von Mitgliedern des Arader Jagdvereins. IV. Handlute-Rennen 50 fl. dem ersten, 10 fl. dem zweiten Pferd. Einmal um die Bahn herum. V. Rennen mit Hindernissen. Ehrenpreis offerirt von Herrn Stefan Blaskovics, 2 M. 10 Sprünge. Einfl. 20 fl., halb Neugeld. Für alle Pferde, deren Eigenthümer Mitglied des Arader Jagdvereins, und die in Ungarn oder Siebenbürgen vor dem Wettrennen auf Hezjagden gewesen. Das erste und das zweite Pferd theilen sich in die Einfag- und Neugelder. Herrenreiten in Farben.

Das Finanz-Ministerium hat am 3. Juli eine allgemeine Vorschrift für alle öffentlichen Kassen, Aemter, Rechnungs- und Controlbehörden in Beziehung auf das neue Münzgesetz erlassen. Dieser ershöfenden Vorschrift entnehmen wir unter Anderem die Bestimmung, daß vom 1. November d. J. in dem Falle, wenn bei der Einnahme die wirkliche Einnahmsgebühr mehr als einen halben Neukreuzer, jedoch weniger als einen Neukreuzer beträgt, die Partei gehalten ist, einen Neukreuzer zu erlegen; wenn hingegen bei der Ausgabe die wirkliche Gebühr mehr als einen halben Neukreuzer, jedoch weniger als einen Neukreuzer beträgt, so ist der Partei nur ein halber Neukreuzer zu erfolgen. Ebenso sind Bruchtheile unter einem halben Neukreuzer bei dem Empfang mit einem halben Neukreuzer einzuzahlen, bei der Ausgabe aber unberücksichtigt zu lassen.

In Neufag hat der Chef des Handlungshauses, Herr Michael Georgievits, ein seit 20 Jahren als ehrenhaft bekannter Mann, am 10. v. M. das Güterabtreibungsgesuch gerichtlich überreicht. „Eine schnelle Rehabilitation dieses Mannes, schreibt das „Neufager Kreis-Blatt“ vom 2. d., die allseits mit aufrichtiger Theilnahme gewünscht wird, könnte nur durch Unterstützung mit Kapitalien zu Stande kommen, und läßt sich eine Realisirung dieses allgemeinen Wunsches erwarten. Man sah nämlich einige Tage nach der Konkursöffnung den Bevollmächtigten eines weitberühmten Hauses hier, der mit dem Falliten nach Pest und Wien, dem Hauptstige der Gläubiger des Letzteren reiste, und wenn die Reise zu dem gewünschten Resultate führen wird, so sei der Dank zuerst dem edelmüthigen Herrn Demeter Edlen v. Spirita, Chef des Wiener Bankierhauses Konst. G. Spirita, der mit menschlicherfreundlicher Aufopferung sich des Falliten angenommen. Es ist bekannt, daß dieses Bankierhaus schon bei mehreren Anlässen, insbesondere aber gegen seine hiesigen Schuldner in der vergangenen Krisis, auf's Humanste sich bewiesen hatte.“

Aus Triest wo bekanntlich der Haupttreffer der Creditsanfalls-Lotterielose gemacht wurde, wird der „Presse“ unterm 3. d. geschrieben: Diesmal hat Fortuna einen Menschen beglückt, von dem man in jeder Hinsicht sagen kann, daß er dies Glück verdient und gebraucht habe. Der Gewinner des Treffers von 250,000 fl. war früher Handelsagent, der noch einige Geschäfte machte, und zeichnete sich durch seine Rechtschaffenheit und Patriotismus aus. Als er später in Folge ungünstiger Umstände fallit, blieb er einigen Gläubigern noch 40,000 fl. schuldig. Er verkündigte denselben gleich nach Empfang der erfreulichen Nachricht sein Glück, und meldete ihnen, daß er sie alle vollständig befriedigen werde. Er besaß nicht einmal das erforderliche Geld, um sich ein ganzes Los zu kaufen, und machte einem Bekannten den Vorschlag, nachdem er es schon beim Geldwechsler W. ausgekauft hatte, daselbe mit ihm zur Hälfte zu nehmen. Dieser schlug es ab, und ist jetzt ganz außer sich. Am Morgen des Tages, wo der Glückliche die Nachricht erhielt, wurde ihm von seinem Hausherrn die Pfändung angekündigt.

Theater.

Unser heutiges Referat beschränkt sich auf die zum Benefice unseres geschätzten Gastes, des Herrn G ä d e, am 8. Juli stattgefundene erste Aufführung der „neuesten“ Posse „Bauer, Lump und Handschuhmacher, oder Kopf und Herz“ von Theodor Hamm. Außer diesem weitläufigen Titel, hat der redselige Theaterzettel uns noch erzählt, daß dieses Stück ein „ausgezeichnetes“ sei. In der That ist es auch ausgezeichnet — schlecht und muß zu den misrathensten Producten der Wiener Volksmühe gezählt werden. Dem Verfasser mag wohl, als er sich daran machte, dieses Volksstück zu schreiben, eine gute Idee vorgeschwebt haben, allein ihr Form und Leben zu geben, das konnte er nicht. Offenbar war es seine Absicht die verschiedenen Schichten der Gesellschaft, so wie die Gegensätze zwischen Kopf und Herz zu schildern, und den Beweis zu liefern, daß nur der ein wahrer Mann sei, bei dem Kopf und Herz im Einklange sich befinden. Wie hat nun der Verfasser dies durchgeführt? Ein Lump repräsentirt den Kopf, d. h. den Verstand, während zwei nahezu Blödsinnige das Herz, oder die Gutmüthigkeit verkörpern sollen. Das Ganze ist mit einer unklaren, vermorrenen Handlung und einem mis- und geistlosen Dialoge, in drei langen Akten zu einem

Stücke ausgesponnen, das dem Verfasser wenig Vorbeeren, der Theaterdirectoren aber noch weniger Geld verschaffen dürfte; denn wer diese Wade einmal gesehen, dürfte vielleicht mehr nach einer Wiederholung Verlangen tragen. — Gespielt wurde mit einem Fleiß, der einer bessern Arbeit werth gewesen wäre, und was namentlich der Beneficiant, Herr G ä d e, in der Hauptrolle des Florian Toppel vorzüglich. Würdig ihm zur Seite standen die Herren: Deutschinger (Fäusling) und Hava (Strochl). — Wie wir aus dem heutigen — samstägigen — Theaterzettel ersehen, ist es Herrn Frieße gelungen, Herrn G ä d e noch auf einige Vorstellungen zu gewinnen; eine Maßregel, die ebenso befriedigend für das Publikum, wie für ihn selbst ausfallen dürfte.

Bermischtes.

Schillers 100jähriger Geburtstag tritt im nächsten Jahre ein, und noch entbehrt seine Geburtsstadt eines den großen Mann ehrenden Denkmals. Dieses anzustreben, sind Warbachs Bewohner schon im Jahre 1835 vor die Oeffentlichkeit getreten. Das gleichzeitige Unternehmen, ein solches Denkmal in der Residenzstadt Stuttgart aufzustellen, bereitete damals ihre Hoffnungen. Entschlossen, ihren Zweck jetzt weiter zu verfolgen, wendet sich das Comité des Schiller-Vereins in Warbach in einem Aufrufe an alle Verehrer Schillers und besonders an die vielen tausend Herzen, welche Schiller erwarmt, die vielen Institute und Gesellschaften, die deutschen Theater, die Museen, die Künstler-Vereine, Liedertänze und alle die Einzelnen, welche für die Pflege des deutschen Ruhmes einzustehen bereit sind, mit der vertrauensvollen Bitte, ihm ihre eigenen, wie die Herzen und Hände Anderer zu hülfreichen Beiträgen zu öffnen, um den großen deutschen Dichter und in ihm seine Nation nach Würde zu ehren.

Ein Schreiben Humboldt's. Die Allgemeine Zeitung des Judenthums von Dr. Rabbiner Ludwig Philippson in Magdeburg bringt nachstehendes Schreiben A. v. Humboldt's an den Autor der Schrift: „Die Zoologie des Talmuds, eine umfassende Darstellung der rabbinischen Zoologie unter steter Vergleichung der Forschungen älterer und neuerer Schriftsteller,“ vom Prediger der jüdischen Gemeinde zu Worms, Dr. Lemphson. „Ich eile, zu einer unheimlichen und überbeschäftigten Zeitepoche, Ihnen, verehrter Mann, wenn auch nur in wenigen Zeilen, meinen Dank darzubringen für Ihre sprachlich und naturhistorisch wichtige Arbeit über die reiche Zoologie des Talmuds. Die freundlichen Aeußerungen des Briefes, welcher Ihre mühevollte Arbeit begleitete, erhöhen den Werth eines solchen Geschenks. Wir haben keine Arbeit, die man der Ihrigen gleichsetzen kann, sie erweitert die Geschichte der Zoologie früherer Jahrhunderte. Mit der ausgezeichneten Hochachtung und lebhaftem Dankgefühl Em. Wohlgeboren gehorhamter A. v. Humboldt. Potsdam, am 7. Juni 1858.“

James Ferguson, der eben von einer orientalischen Reise heimgekehrt ist, schreibt an die „Times,“ daß er auch die Krim besucht habe und seinen Landsleuten die Versicherung geben könne, daß die Gräber von Sebastopol von den Bewohnern der Halbinsel heilig gehalten werden. Ja noch mehr. Dank einer Dame, der Frau v. Bellandobsh, welche die Grundbesitzerin des Dorfes Burliuk und der umliegenden Felder ist, werden alle Gräber auf dem Schlachtfelde an der Alma vor Entweihung geschützt, gepflegt und, wo es nothwendig ist, ausgebessert. Wo immer Grabsteine verunzigt wurden, geschah es durch reisende Engländer, welche die Untugenden, ihre Namen überall einzukritzeln, auf den Schlachtfeldern der Krim nicht ablegen können.

Ein großartiges Privatfest. Im Laufe dieses Sommers wird in Moabit bei Berlin eine Privatfestlichkeit begangen werden, wie bisher an Ausdehnung in Berlin und Umgegend noch keine stattgefunden hat. Es ist dies die Feier der Vorfis'schen Fabrik über die Vollendung der Locomotive Nr. 1000. Nach den bisherigen Bestimmungen des Besitzers und Chefs der Fabrik, Herrn Vorfis, werden 5000 Personen zu der Festlichkeit, für welche ein ganzer den Arbeitern nicht in Abrechnung zu bringender Arbeitstag bestimmt ist, eingeladen werden, und sollen, wie man hört, sämtliche öffentliche Locale Moabits zum ausschließlichen Gebrauch dieser Gäste ermiehtet werden. Die Kosten dieses Festes sind auf etwa 15000 Thaler veranschlagt.

Hamburg, 29. Juni. Der „Deutsch. Allg. Ztg.“ wird geschrieben: Kürzlich kam hier ein außergewöhnlich edler Charakterzug eines wohlhabenden Geschäftsmannes nach dessen Tode an den Tag. Derselbe, Namens Samson Lazarus Cohn, israelitischer Confession, der auch mehrere wohlthätige Legate aussetzte, war Vorsteher der Armenunterstützungsanstalt der jüdischen Gemeinde gewesen; als er starb und seine Verwaltung in andere Hände überging, meldeten sich viele Arme um die Fortsetzung ihrer Unterstützungsgelder, welche in die Bücher der Armenkasse nicht eingetragen waren, und es stellte sich heraus, daß der hingeschiedene Verwalter, um den Armen den Dank zu erweisen, die er aus eigenen Mitteln jahrelang unterstützt hatte, dies unter der zarten Hülle gethan, als ob die Gelder aus der Armenkasse flössen.

Handelsberichte.

Arad, 10. Juli. (Marktbericht.) Für die Manufacte hat sich der weitere Verlauf des Marktes besonders ungünstig gestaltet; anfangs waren wohl, wie wir letztes berichtet, einige Käufer anwesend, welche auch gehörig zahlten, seither fehlen diese jedoch gänzlich, so daß die Großhändler vollkommen müßig sind, und es bleibt nunmehr nur vom Schlusse des Marktes noch Etwas zu erwarten übrig.

Rohleder, wofür der Markt erst morgen beginnt, ist in Kopf- und leichten Rindshäuten überführt. Kalb- und Lammfälle, wovon sich noch geringe Vorräthe am Plage befinden, sind sehr gesucht; von letzterer Gattung, deren anzuhoftende Zufahren kaum dem Bedarfe entsprechen dürften, wurde mit 5—6 fl. W. B. pr. Paar gekauft.

Im Fruchtageschäfte hat sich nicht viel Erhebliches zuge tragen, für Weizen haben auch heute die jüngst notirten Preise Geltung. Für ein auswärtiges Haus wurde von einer hier nahe gelegenen Gemeinde die ganze anzuhoftende Gerste-Frachtung à 5 fl. 15 kr. pr. Kubel, unter entsprechender Vorausbezahlung erschlossen.

Spiritus erlitt bei mangelnden Aufträgen aus Siebenbürgen und einigem Ausbebot, einen Rückgang von 1 kr. pr. Grad, und es wurden mehrere kleine Popen mit 32 1/2 kr. begeben.

Wien, 8. Juli. (Presse) (Weiz und Rüböl) Die günstige Stimmung, die seit der Bormoche in diesen Geschäftszweigen wieder hervortrat, erhält sich, nachdem auch neuere Meldungen ein geringes Entgegenwärtigen verstanden; die in Folge dessen angelegenen Preise bewegen jedoch unsere Eigener umweniger zum Abgeben ihrer Baare, da eben hiedurch die Speculation wieder eine Anregung erfahren. Dieser Zustand

der der Besizer ist es zuzuschreiben, daß der Verkehr besonders im Schlußgeschäfte ohne Belang ist. Für Weizen pro Herbst für Weizen loco Wien ist 11 1/4 — 15 fl. pr. Kubel, für Rüböl 30 1/2 — 31 fl. pr. Zentner als nominelle Notirung heute angegeben. In welchem Geschäfte wurden diese Woche in Weiz circa 900 Mezen Rohl zu 1 3/4 fl. pr. Kubel loco Raab gegeben; raffiniertes Rüböl wird ebenfalls hier am Plage zu vorwöchentlichen Preisen in gros mit 29 1/2 fl. in detail mit 30 fl. bei geringem Gesichte bezahlt.

West. 8. Juli. (P. U.) Witterung andauernd heiß und trocken. Wätherung zunehmend.

Die heute vorliegenden norddeutschen Berichte lauten für Getreidegeschäfte wesentlich matter, wovon der Köthener Saatenmarkt die Veranlassung gegeben haben dürfte. Der letzte veranlaßt alljährig an dem genannten Orte eine namhafte Anzahl bedeutender Defonomen aus näherer und entfernterer Umgegend, welche ihre auf dem Felde stehende Ernte zu vertrieben beabsichtigen. Wenn schon nun die Marktüberige die zu erwartende Ernte keineswegs günstige und namentlich über Sommerernte und Futtermangel geflagt wird, so bleibt es doch bemerkenswerth, daß der Markt verhältnißmäßig in Poagen, Dessau, Magdeburg und Spiritus verkehr, in allen diesen Artikeln klar und mit weidender Tendenz schloß. In Berlin mit am 6. Poagen in Folge dessen von 52 auf 48—49 Thlr. Hamburger Berichte vom gleichen Tage melden Weizen loco ansehnlich niedriger angeboten, als Auswärts sehr rabian London loco erheblich niedriger angeboten. Amsterdäm blieb sehr aber rabian, während Bononer Berichte vom 5. Juli in Weizen 2 Th. in Hafer 1—2 Th. rubier Preis, melten.

Der hiesige Fruchtmarkt war heute wieder sehr animirt, und wurden wieder einige Tausend Mgn. ungarischen Weizen zum Export aus dem Markte genommen. Uebrige Getreidegattungen bleiben zur Notiz gesacht ohne Geber.

Wetliches.

Erledigungen. 25 Ankaltantenstellen à 300 fl. und 15 unentgeltlich, bis 30. September d. Geortler Landesgerichtspräsidium. Provisorische Beirathsämter in Moor, Bieße, Joris, Aes, Felsobáza, Hoves und St. Peter, je 200 fl., bis 30. Juli an die Diner Statthalterei-Abtheilung. Anwartsstellen 700 fl., bis 25. Juli an die Kommissarbehörde in Steirnamanger. Koncessionspraktikantenstellen 300 fl., bis 7. August an die Kofchauer Finanz-Landesdirektions-Abtheilung. Ober-Kinanzrathe 2500 fl., bis 31. Juli an die Kofchauer Finanz-Landesdirektions-Abtheilung. Unterleberellen in der Edmüllner Hütte, 130 fl. und Naturalbezüge, bis 10. August an die Sammler Berg, Forst- und Güterdirektion. Kanjistenstellen 350 fl., binnen 4 Wochen b. Szegediner Magistrat. Lehrstelle für Naturwissenschaften 600 fl. v. c. bis 20. Juli an die Oedenburger Statthalterei-Abtheilung. Kanjistenstellen 300 fl., binnen 4 Wochen an die Kofchauer Kommissarbehörde.

Versteigerung. Ertheilt dem Wilhelm Samuel Dobbs, Mechaniker in Pest, Königsstraße Nr. 67, auf die Erfindung eines Flächen-Kondensators (surface Condensator) ohne Wasser ohne Dampfmaschinen.

Telegrafischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 8. bis 10. Juli 1858.

Table with columns: Staatspapiere, Donnerstag, Freitag, Samstag. Includes entries for National-Anlehen, Darlehen m. Verl. v. Jahre 1839, Grundentlastungs-Obligationen, etc.

Wechsel-Cours.

Table with columns: Augsburg für 100 Gulden Current, Frankfurt „ 120 fl. südd. B.-W., Hamburg „ 100 Mark Banco, London „ 1 Pfund Sterling, Paris „ 300 Franken, etc.

Wiener Fruchtbörse vom 10. Juli 1858.

Weizen 7000 Mezen Banater loco Wieselburg 87 1/2 pfd. 9 fl. 54 kr. Maroscher loco Wieselburg 88 1/2 pfd. 9 fl. 55 kr. loco Raab 88 pfd. 9 fl. 45 kr. Ungarisch loco Wieselburg 86 pfd. 8 fl. 45 kr. Korn 600 Mezen ungarisch loco Wien 79 pfd. 7 fl. österr. 79 pfd. 6 fl. 45 kr. Hafer 2000 Mezen Transitz 51 pfd. 5 fl. Umsatz in Weizen 30.000 Mezen.

Wochenmarktpreise vom 9. Juli.

Table with columns: Namen der Verkaufsartifel, Weizen, Halbrocht, Korn, Gerste, Hafer, Rukuruz, Hirse, etc. and sub-columns for Wiener-Währung (fl, kr).

Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: H. Goldscheider.

Correspondenz der Expedition. Herrn S. P., Apotheker in Pankofa! Die im Monat Juli erschienenen Nummern sind bereits an Sie expedirt worden. Die Bezeichnung auf der Adressirleiste, daß Ihr Abonnement mit letztem Juni endet, beruhet auf einem Irrthum. Herrn S. H. a in Boos! Der halbjährige Pränumerationspreis unseres Blattes inklusive Postversendung beträgt 5 fl. Sie haben sonach auf die eingesendeten 4 fl. noch einen Gulden nachzutragen. Bis dahin wurde Ihr Abonnement bis Ende October mit 40 kr. Guthaben voranemitt.

Pränumeratio... 1858... Mit Postversendung... Ertheilt jeden... Einblendungen je d...

Wie post... Zusammen mit der... im fried... meint... gungsm... durch di... verkenn... (Telegr...

London... hometaner in... französischen... plünderten b... auf dem Chel... ist mit 800...

Wünsche der... Die e...

Der M... Ministeriums... hat zwischen... „Patrie“ eine... beendet ist... zuerst, welche... Frankreichs... Darauf hatte... Hoffnungen b... Die „Patrie“... ung sehte ie... ihrem ersten... gab seiner Be... gesprochen ha... diese Wünsche... langen, die u... sehr wenig ur... oder will ma... durch die jeb... vertretung al... rung umwan... tion und da... Parlaments... aus, daß ein... Nach fa... mehr zu sage... Pariser Jour... gleichsam als... Blatt, als d... dem Verwalt... Gesetz und... Unrecht und... „Presse“, d... einer Sprach... schon lange...

freieste ist... den wirkliche... Es ist behau... auf. Das... deckt auch a... gehen, daß... bung über d... Sit das gut... sondern bloß... klarte Regie... die ihr gena... spruch für i... Es ist... rizer Journ... der Redakte... dem Schuge... nichts von... Die S... mit einem... englische... feindselige... anstimmen... eines Artik... die Macht... dagegen di... Weise hera... Beachtung... Antwort we... ironische ab... so unanger... Blatt die... nigten Sta... „Wir... „Berechnun... Unfere span... Flotte keine... ten wird;... Einfluss da... ist Alles in... Flotten steh... Wir Englä... spiel von... zende orang... bereinst im... mouth. Die... terlich. Wir... gerathen ist...